

Die Flakstellung Röthigen in den Jahren 1944/45

Die nachfolgenden Aussagen zur Flakstellung Röthigen sind Erinnerungen von Herrn Helmut Hopf, einem ehemaligen Arbeitsdiensttuenden in dieser Flakstellung in den Jahren 1944/45. Helmut Hopf, Jahrgang 1927, wurde 1943 in seinem Heimatort in Franken für den Arbeitsdienst mit 16 Jahren gemustert.

Anfang 1944 wurde er dann zur Grundausbildung, mit Spaten ohne Waffe, für 8 Wochen nach Freiburg eingezogen. Nach dieser Ausbildung wurde er mit seinen Kameraden in die Husarenkaserne nach Straßburg verlegt. Hier erfolgte die Spezialausbildung für die leichte Flak (3,7 mm Munition) und die Handhabung der Waffen.

Danach folgte die Ausbildung an 8,8 mm Flakgeschützen und erste Flugabwehrübungen wurden mit den jungen Kanonieren durchgeführt. Nach dieser kurzen Grundausbildung wurden sie nach Mülhausen im Elsass zu einer Flakstellung mit Sockelgeschützen eingesetzt.

Im Sommer 1944 erfolgte dann im Alter von 17 Jahren die Verlegung nach Mitteldeutschland. Auf Güterzügen transportiert, kamen die Flakseinheiten auch nach Deutzen bzw. Rötha. Zielort in Deutzen war die Gaststätte in Röthigen (heute „Gaststätte zum Wasserturm“). Hier in der Flur von Röthigen wurde die Aufgabe gestellt, eine Flakstellung zum

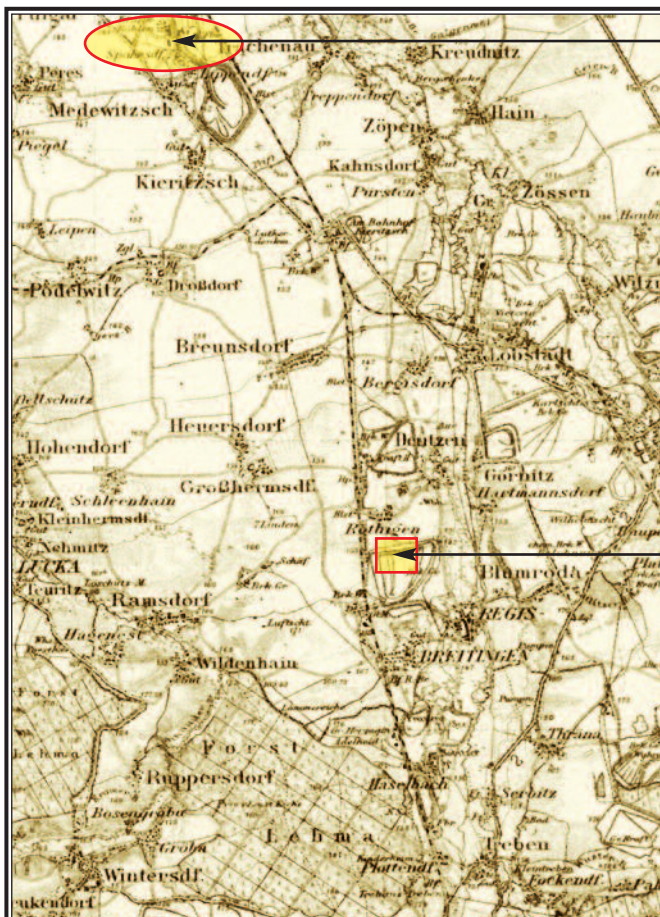
Schutz der karbochemischen Anlagen in Böhlen

zu errichten.

In Böhlen standen wichtige Produktionsanlagen zur Erzeugung von Treibstoffen für die Militärflugzeuge und Panzer sowie Transportfahrzeuge.

Durch viele errichtete Flakstellungen in der näheren Umgebung des Werkes Böhlen sollten diese für den Krieg wichtigen Produktionsstätten geschützt werden.

Eine davon befand sich in der Nähe von Röthigen.



← Werk Böhlen

← Flakstellung Röthigen

Aufbau einer Geschützstellung

Die Geschütze wurden ca. 1 bis 1,5 m tief in die Erde installiert. Die Aushubmassen dienten als Schutzwall. In dieser Vertiefung standen die Geschütze auf Eisenplatten. Darüber kamen 3 Balkenlagen für eine bessere Standsicherheit. Darüber befand sich ein Rost, wodurch das Geschütz nach allen Seiten (360°) gedreht werden konnte. Für jedes Geschütz standen zwei Fahrzeuge (Lafetten) zur Verfügung.



Kanoniere in Stellung



Kanonier beim Eingeben der Koordinaten

Die Besatzungen wurden vor Ort ständig aus- und weitergebildet. Schießübungen erfolgten im Regiser Restloch und die Ausbildung mit Schutzmaske erfolgte im Speisesaal.

Dazu wurde der Speisesaal mit Gas gefüllt und alle Einsatzkräfte mussten mit ihrer Maske in diesen Saal hinein.

Nach Beendigung der Ausbildung wurde der Saal ausreichend gelüftet und stand zur Essenseinnahme wieder bereit.

Der Einsatz der Flakgeschütze erfolgte gegen Ende des Krieges täglich. Flugzeuge bis auf 9000 m Entfernung wurden bekämpft. Das waren besonders englische und amerikanische Bomber, 6 Flugzeuge wurden abgeschossen.

Die Abwehr fliegender Ziele erfolgte in Einzelzielerfassung pro Geschütz oder durch Sperrfeuer aller Geschütze gleichzeitig.



Geschützführer Karl-Heinz Forster

*Die vorliegenden Unterlagen sind
Informationen und Erinnerungen
von Herrn Hopf.*

Dafür bedankt sich die Heimatgruppe Deutzen.

Auch diese unschönen Ereignisse gehören zur Geschichte um den Ort Deutzen.

Heutige und spätere Generationen soll es eine mahnende Erinnerung sein.

*Karl-Heinz Feiner
Werner Wehefritz*

